

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Das Konzept : die Monatszeitung**

Band (Jahr): **3 (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Konzept

Auflage 37 000 Preis Fr. 1.20

Redaktion: Pierre Freimüller, Rolf Nef, Thomas Rüst, Beat Schweingruber

Redaktions- und Verlagsadresse: Rämistrasse 66, CH-8001 Zürich, Telefon 0 (01) 47 75 30

Abonnemente: Jahresabonnement Inland Fr. 12.—, Ausland Fr. 14.— Bestellungen beim Verlag

Inserate: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, 8023 Zürich, Tel. 0 (01) 47 34 00

Abschied von Compañero Allende
Augenzeugenbericht aus Santiago vom geflüchteten Sumar-Ex-Direktor David Iturra Seite 3

Umsatz kontra Volkseinkommen
Beat Kappeler über die wachsende unkontrollierte Macht der multinationalen Konzerne Seite 5

Drohender Numers clausus
Die Krisensituation an den Universitäten Seite 6

«konzept»-Tips
Hinweise auf lesenswerte Publikationen ausserhalb der kommerziellen Produktion Seite 7

Gewerkschaft Kultur, Erziehung und Wissenschaft
Ueber die Zielsetzung der Fachgruppe bildende Kunst Seite 11

Ist der Fortschritt begründungsbedürftig?
Lübbes konservative Fortschritts-Kritik Seite 13

Kein Maulkorb für die chilenischen Flüchtlinge!

Offener Brief an den Vorsteher des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements und die Vorsteher der kantonalen Justiz- und Polizeidepartemente

Der Versuch der demokratisch gewählten chilenischen Regierung Allende, unter Ausnützung des demokratsch-rechtsstaatlichen Instrumentariums die ungerechtfertigten Privilegien der bis anhin das Land beherrschenden Macht-oligarchie zu beseitigen und das Land aus der Untereentwicklung herauszuführen, ist von allem Anfang an auch in vielen hochentwickelten industrialisierten Staaten auf ein starkes positives Echo gestossen. Dies vor allem auch bei denjenigen Bevölkerungskreisen, die sich in der Schweiz für eine Entwicklung unserer Gesellschaft in Richtung auf Demokratisierung aller gesellschaftlichen Bereiche und Schaffung sozialer Gerechtigkeit einsetzen.

dieser Bundesratsbeschluss unter den heutigen Bedingungen – keine äussere Bedrohung des Landes wie zur Zeit der Verfassungswirksamkeit des Faschismus – und sobald als möglich aufgehoben werden sollte. Dieser Forderung kann nur zugestimmt werden.

Unter diesen Umständen ist eine äusserst liberale Anwendung dieses umstrittenen «Redeabschlusses» unbedingt angezeigt. Die Beteiligung von Ausländern an der engagierten öffentlichen Auseinandersetzung mit dem Fall Chile gefährdet heute weder die innere und äussere Sicherheit des Landes» noch «Ruhe und Ordnung».

● In der Vollzugsverordnung zum Bundesgesetz über Aufenthalt und Nieder-



Ende bereitet und dessen Anhänger – nun für vogelfrei erklärt und rechtlos – einer beispiellosen faschistischen Hetzjagd ausgesetzt. Für jeden überzeugten Demokraten ist es nun unbedingt notwendig, dass die Hintergründe dieses Putschs und die Ursachen für die gewaltsame Liquidierung des chilenischen Experiments in aller Öffentlichkeit aufgedeckt und diskutiert werden.

lassung wird festgehalten: «Flüchtlingen für vogelfrei erklärt und rechtlos – einer beispiellosen faschistischen Hetzjagd ausgesetzt. Für jeden überzeugten Demokraten ist es nun unbedingt notwendig, dass die Hintergründe dieses Putschs und die Ursachen für die gewaltsame Liquidierung des chilenischen Experiments in aller Öffentlichkeit aufgedeckt und diskutiert werden.»

● Nach dem Bundesratsbeschluss betreffend «politische Reisen von Ausländern» dürfen Ausländer an öffentlichen oder geschlossenen Versammlungen nur mit besonderer Bewilligung über ein politisches Thema sprechen. Die Bewilligung wird erteilt, wenn eine Gefährdung der äusseren oder inneren Sicherheit des Landes oder Störung von Ruhe und Ordnung zu befürchten ist. Von den verschiedensten Seiten ist in letzter Zeit wiederholt darauf hingewiesen worden, dass

Propaganda der Junta-Generale fand in der Schweiz willige Abnehmer

Chile: 15 000 Tote für ein besseres Investitionsklima

«Utopisch und verrückt» findet Nationalrat James Schwarzenbach die «Forderungen gewisser Kreise» nach Aufnahme einer grösseren Zahl von Chile-Flüchtlingen in der Schweiz. Er hatte schon gegen die Aufnahme von nur 200 Opfern des Militärputsches vom letzten September protestiert. Die Nationale Aktion ihrerseits ist der Auffassung, es wirke «als Hohn und Spott auf die überbevölkerte demokratische Schweiz, wenn gewisse Organisationen für Tausende revolutionärer Südamerikaner Gerechtigkeit in unserem Land verlangen und damit das Asylrecht zu politischen Zwecken missbrauchen wollen».

der Junta, so doch nicht immer zu ihrem Nachteil aus. Und man spürte deutlich ein erleichtertes Aufatmen in der Tagespresse, als im Nahen Osten das Kriegsbeil wieder ausgegraben wurde, da nun das chilenische Drama von einem Tag auf den andern in den Hintergrund geschoben werden konnte. Wenn man weiter z. B. die Zahl der 1968 aufgenommenen tschechoslowakischen Flüchtlinge (12 000) mit der Zahl der Chilenen vergleicht, mit denen heute das Boot schon voll sein soll (200), so zeigt sich, dass offenbar auch die Schweizer Humanität verschiedene Massstäbe anlegt. In der CSSR damals, wird man uns entgegenhalten, waren eben weniger Schweizer Interessen gefährdet als in Chile heute. Gerade weil einerseits die Schweiz am Geschehen in Chile nicht unschuldig ist, und weil andererseits die Junta eine nahezu absolute Informationsperre verhängt hat, scheint es uns von erstrangiger Wichtigkeit, auf die Hintergründe und die Argumentation der Junta-Propaganda einzugehen und deren Echo hierzulande zu untersuchen. Dies soll im folgenden Artikel geschehen. Redaktion «konzept»

Der Weltkirchenrat hat bis Ende 1973 mit 13 000 Flüchtlingen in den für Ausländer bestimmten Flüchtlingslagern in Chile gerechnet. Bis 31. Dezember hätten diese Lager aufgelöst sein sollen. Ein Versuch der Kirchen, sich auch um Chilenen zu kümmern, wurde von der Junta abgelehnt. Dabei haben Verhöre, Verhaftungen, Folterungen und Exekutionen von Angehörigen der gestürzten Regierung nicht aufgehört, sondern sind nur systematischer geworden. 2000 Flüchtlinge befinden sich bisher in der Schweiz. Die Schweiz wird weitere Flüchtlinge aufnehmen – das ist möglich geworden, seit es den ausserpolitischen Beziehungen zum neuen Regime nicht mehr schadet, sondern eher dienlich ist, weil die Ausländerlager und Botschaften leer werden sollen, um die «Normalisierung der Lage» auch gegenüber dem Ausland herstellen zu können.

werden sie durch allerlei Maulkörbe, Einschüchterung und Isolierung hier noch zu einem Alibi der Junta werden? Die Mehrzahl von ihnen hatte in Chile Schutz vor der Verfolgung im lateinamerikanischen Heimatland gefunden, einen Ausländerpass und einen Arbeitsplatz von der Regierung oder einer befreundeten Partei. Als Leute, die bewusst oder auch aktiv am politischen Leben in den drei Jahren der UP-Regierung teilgenommen haben, die dem eigenen Leib Terror und Folter erlebt haben, sind sie lebende Widerlegung der Propaganda der Junta. (1)

ausmerzen müsse, doch die im Ausland ungünstig aufgenommenen Berichte über das Ausmerzen bezeichnet sie als Verleumdungskampagne des internationalen Kommunismus. Eine Delegation aus Vertretern von Kirche und «gremios» sollte die Entstellungen Chiles im Ausland auf einer grossen Welttournee berichtigen. Inzwischen gibt es aber Hunderte von Zeugenaussagen über Folter und Massaker. Der ausgewiesene schwedische Botschafter hat die Zahl der vom Regime Getöteten auf 15 000 geschätzt. Es gibt mehr als 30 000 Gefangene in über 30 Konzentrationslagern. Diverse internationale Organisationen (zum Beispiel Amnesty International) haben auf die Verletzung der elementarsten Menschenrechte hingewiesen. Hier ist wohl der Grund, warum die grosse Aufklärungsmission über das «wahre Chile» ausgefallen ist.

Die Thesen der Junta

Die Rechtfertigungsversuche der Junta in Chile gehören zum Verlorensten, was es gibt. Wer sie näher studieren möchte, kann sich an die chilenischen Botschaften wenden, die etwa die Bildbrochure «Tres años de destrucción» oder Propagandasondernummern von «El Mercurio» verteilen. Das Rezept ist stets dem Gegner zu unter-schieben, was man selber tut.

«Das chilenische Volk hat sich einer ausländischen Aggression erwehrt»

Zum Beweis der ausländischen Aggression dienen der Junta vor allem die ausländischen politischen Flüchtlinge und dann die freundschaftlichen Beziehungen, die die UP-Regierung zu Kuba und zur Sowjetunion hatte. («Den extremistischen Ausländern, die gekommen sind, um Chilenen zu töten, wird kein Pardon gegeben»). Fidel Castro gehörte in der Tat zu den wenigen, die

«Allende plante einen blutigen Putsch»

Die Junta behauptet, einen «Plan Z» gefunden zu haben, nach dem am 17. September die gesamte Opposition und Heeresführung umgebracht werden wollte. Ueberall seien Listen von umzubringenden Leuten gefunden worden. Bisher hat die Junta diese Listen nicht vorgezeigt. Die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» schrieb hierzu (24. 11. 73): «Die Behauptung General Pinochets, des chilenischen Juntavorsitzenden, der gestürzte Präsident Allende habe Massenmorde geplant, denen 1 Million seiner Gegner zum Opfer gefallen wären, hätten sie die Offiziere nicht durch ihren Putsch vereitelt, wird nicht einmal von ihnen geglaubt werden, die dem toten Allende das Schlimmste zutrauen. Ueber die angeblich aufgefundenen Mordpläne der Volksfront redet die Junta schon seit Monaten, ohne bisher, wie versprochen, Beweismaterial vorgelegt zu haben.»

«Die Repression ist eine Erfindung des Weltkommunismus»

Zwar erklärte die Junta den Marxismus zum Krebsgeschwür, das man



Putsch-General Pinochet bei einer Pressekonferenz
Mit dem Beistand der göttlichen Vorsehung ein neues Chile aufbauen

Rückkehr zur «Ordnung»: Jubelnde Chile-Schweizer

«Mit dem 11. September hat sich alles geändert. Man muss erlebt haben, wie plötzlich alles wieder Leben bekommt, Hoffnung schöpft. Die Menschen lachen sich fröhlich zu, die Läden sind geöffnet, die Schaufensterauslagen werden zurecht gemacht, Busse, Taxis, Lastwagen, alles fährt und arbeitet wieder. Die Kinder können wieder ruhig in die Schule geschickt werden. Das Militär und die Polizei sind der Garant für Frieden, Ordnung und Sicherheit im Lande. Mögen sie die Geschicke des Landes recht lange leiten!»

nes Licht für die Aufnahme von Flüchtlingen gegeben ist – werden die Flüchtlinge hier gegen die Junta aussagen dürfen, ihre Lügen über die UP-Regierung richtigstellen können und für die Kräfte der nationalen und sozialen Befreiung Lateinamerikas sprechen? Wenn sie in den vom herrschenden Block in der Schweiz dominierten Medien nicht zu Wort kommen können, werden sie sich organisieren dürfen, um den Kampf gegen das faschistische Regime in Chile, für die Befreiung der lateinamerikanischen Massen aus Abhängigkeit, Unterentwicklung, Ausbeutung, Elend unterstützen und in der Schweiz propagieren zu können? Oder

send Maschinengewehre tschechischen Ursprungs und die Anwesenheit von Kubanern und Sowjetbürgern in Chile. Die Junta gibt sich entsprechend als Befreier Chiles vom internationalen Marxismus und behauptet, eine nationale Entwicklungspolitik zu betreiben. In einem 9-Punkte-Rundschreiben der chilenischen Handelskammer an die ausländischen Handelspartner («focus» 47/1972) heisst es unter Punkt 9: «Die Länder, die sich im Entwicklungsprozess befinden und die vor dem Angesicht der Welt ihre Bemühungen und ihren Mut beweisen, so wie unsere Heimat Chile dies tut, verdienen die Unterstützung von allen. Wir Chilenen sind die ersten, die den internationalen Marxismus mit eigener Kraft und ohne jegliche ausländische Hilfe besiegt haben.»

Die Handelskammer gehört zu den Verbänden («gremios»), aus denen gemäss der von der Junta angekündigten Verfassung die neue chilenische Gesellschaft gebaut werden soll. Sie kontrolliert annähernd 70% aller Grosshandelsaktivitäten und spielte eine entscheidende Rolle bei der Streikoffensive und den Schwarzmarktaktivitäten, die das

Augenzeugenbericht über den Putsch der chilenischen Militärs

«Hasta la victoria siempre!»*

«Ohne Waffen, ohne Organisation im Volk, angesichts zerstörter politischer Kader, blieb uns allein die Alternative, von Haus zu Haus zu streifen, bis uns die Militärs entdeckten und auf der Stelle erschossen, oder in einer Botschaft um Asyl zu ersuchen...»

nicht aus der vornehmen Distanz eines ausländischen Beobachters verfasst. Sie ist zugleich die Stellungnahme eines von den tragischen Ereignissen des letzten Septembers direkt Betroffenen, eines Mannes, der die Grausamkeiten der Militärs aus nächster Nähe miterlebte.

ganzen Carabineros-Korps die Volksfrontregierung zu verteidigen. Es scheint, dass sie zum grossen Schlag auszuholen... Ich antwortete ihm: «Erwarten Sie, bei jeder Notlage rufe wir uns an.»

Compañero:

Bezeichnet zum einen die Parteizugehörigkeit (etwa wie auf deutsch «Genosse»), zum anderen wird es benutzt als Anrede für den Arbeitskollegen und für jeden, der zum Volk gehört.

Momio:

Kommt von Mumie, ist ein Sammelbegriff für die chilenische Reaktion, deren politisches Denken, wie ägyptische Mumien, hoffnungslos in der Vergangenheit verhaftet ist.

Grupo mobil:

Berühmte Spezialeinheit von Carabineros, gegründet während der Frei-Regierung, deren Funktion war, die Arbeiter zu reprimieren. Das Volksfrontprogramm sah die Abschaffung dieser Einheiten vor, aus unterschiedlichen Gründen wurde diese Massnahme nie durchgeführt.

Gorilla:

Volkstümliche Bezeichnung für Militärs und Militärregimes mit faschistischem Charakter.

Pacos:

Volkstümliche Bezeichnung für die Polizei, etwa «Bullen».

Poblacion:

Sehr armes Arbeiterwohnviertel.

UP:

Unidad Popular, Allendes Volksfront.

Der Tag beginnt relativ normal. Es ist 7.10 Uhr, und der Weg von meinem Haus zu den Industrieanlagen kommt mir wie jeden Tag vor.

teile. Er sagte mir: «David, rufe sofort eine Versammlung der Arbeiter zusammen und teile den Compañeros mit, was ich dir erklären werde.»

Absicht, die Regierung Allende zu stürzen. Es scheint, dass das Militär in Santiago noch nicht Stellung bezogen hat, aber die Offizierschule der Carabineros macht sich schon auf den Weg zur 'Moneda' in der Absicht, mit den



Zerbombter Zentralsitz der Sozialistischen Partei nach dem Angriff vom 11. September. Einen besseren Morgen für seine Kinder. (Bild Naul Ojeda)

Militärs holen zum grossen Schlag aus

Die Ankunft gestaltete sich wie an jedem gewöhnlichen Arbeitstag: Ich war damit beschäftigt, Anweisungen an meine Sekretärin und an die Abteilungsleiter zu geben, als das Telefon klingelte und der Compañero Andres von Lanker, Exekutivsekretär des Textilkomitees Corfo, mich sprechen wollte.

• «Bis zum endgültigen Siegt»

Letzter Aufruf Allendes

In der Versammlung beschloss man, die Produktion stillzulegen, wachsam abzuwarten und jederzeit Blitzenversammlungen einzuberufen, um die Compañeros zu informieren, was im Gange war, und um sofort Massnahmen für einen möglichen Widerstand zu ergreifen.

Unverzüglich darauf rief ich eine Versammlung der Betriebsleiter ein und gab ihnen kurzen Bericht über die Vorgänge im Land. Ich ordnete an, dass jeder die Verantwortung trage, damit die Betriebsstilllegung möglichst schnell durchgeführt würde.

Unterstützung dieser Massnahme liessen mich wissen, dass der Betrieb spätestens um 6 Uhr morgens am folgenden Tag lahmgelegt sein werde. Dies sollte das erste Mal während seines ganzen bisherigen Bestehens sein, dass der Betrieb seine Produktion total lahmlegte.

15 000 Tote für besseres Investitionsklima

Im Ausland: Es ist klar, dass sich die Junta-Propaganda ungestört in den befreundeten Diktaturen in Brasilien, Uruguay, Spanien... entfalten kann und Gegenteiliges verlost ist.

ne Chile) und eine 'copia felix de Eden' (glückliches Abbild des Paradieses) ... Wir haben Gott viel zu danken! (1) Ein Beispiel aus der Kirchenführung ist der Dankbrief von Bischof Polydor an die Zürcher Kirchgemeinde Felix und Regula, die für seinen und seiner Priester Lebensunterhalt Geld sammelte: «Hier geht es nach den letzten Ereignissen gut. Die vier neuen Militärgeneräle, die Chile auf einen neuen Weg leiten, tun es bis heute sehr gut. Man sieht ihnen an, dass sie tüchtige Männer sind...»

mögen, so wurde dem «Colegio Suizo» doch zuzüglich die finanzielle Unterstützung weiter gewährt und der Botschafter in seiner Amtsführung nicht öffentlich kritisiert.

Daneben geht die Auslandpropaganda der Junta auch direkt an ein bestimmtes Zielpublikum:

- Alle Chilenen in der Schweiz bekamen gratis eine Sondernummer von «El Mercurio» ins Haus: Neben Plan-Z-Anordnungen photographische Beweise für das angebliche Luxusleben Allendes usw.
• Alle Schweizer Unternehmen mit internationalen Beziehungen bekamen den oben erwähnten Rundbrief der Chilenischen Handelskammer. Den Unternehmern wiederum empfiehlt sich «Trumpf-Baur» mit seinen Zeitungsinserten: «Es kommt für Sie einer politischen Versicherungsprämie gleich, wenn Sie ein halbes, ein ganzes oder mehrere «Trumpf-Baur-Inserte stiften» (5)

treffen wird, bekommen, wenn Allende & Co. Macht über das Land gewinnen...

Jegliche Vorsicht sollte bedacht werden, um zu verhindern, dass wir nicht - ich wiederhole nicht - öffentlich mit irgendeiner Art Anti-Allende-Bewegung gleichgesetzt werden.

Wie «unsere dortigen Kontakte» aussehen, weiss man natürlich nicht. Wozu war sonst ITT-Direktor John McConne früher Chef des CIA (bei dessen Ernennung der Senator R.W. Russell diesen Posten den zweitwichtigsten nach dem Präsidenten selber nannte), und wozu hat der CIA Journalisten angestellt, die mit grossen Zeitungen innershalb und ausserhalb der USA kooperieren.

Die USIA, eine Abkürzung für U.S. Informations Service (7), ist der Informationsdienst von USIA (U.S. Information Agency) der Propaganda- und Nachrichtenbehörde der US-Aussenpolitik: Wir versuchen das Denken der Menschen mittels der verschiedenen Kommunikationsmedien zu beeinflussen: persönlicher Kontakt, Rundfunksendungen, Büchereien, Buchveröffentlichungen und -verteilungen, Presse, Film, Fernsehen, Ausstellungen, englischer Sprachunterricht...»

Dafür hat USIA... rund 240 Büros in mehr als 100 Ländern und USIA insgesamt rund 12 000 Angestellte. Beispielsweise wurde 1963 in Greenville N.C. für 23 Millionen Dollar ein Kurzwellensender für USIA errichtet, der grösste und stärkste Sender der Welt. Direkt-sendungen der «Stimme Amerikas» machen jedoch nur den kleineren Teil der USIA-Rundfunkpropaganda aus (der grösste besteht aus «Paket-sendungen» für nicht USIA-eigene Sender). Um diese auch in der dritten Welt zu Gehör zu bringen, gibt es genügend starke informale Kontakte zur amerikanischen Rundfunkindustrie, worüber ein US-Abgeordneter einmal bemerkte: «Ich glaube nicht an eine Politik, die besagt, dass der Begriff von Freiheit so weit zu gehen hat, dass jeder Empfänger mindestens zwei Frequenzen haben muss.»

Es gibt ein wöchentliches Fernsehprogramm für Lateinamerika für 262 000 Dollar, und der USIA-Filmdienst (spezielle Monatschau für Lateinamerika: «Horizonten») behauptet von sich selbst, über das weitestreichende Verteilernetz überhaupt zu verfügen und geschätzte Zahl von wöchentlich rund 600 Millionen Zuschauern über Kinos, Fernsehen und Sondervorführungen (mittels spezieller Flugschiffe und Flüsse selbst in die entlegensten Gebiete) zu erreichen. Mindestens 75% sämtlichen amerikanischen Propagandamaterials für den ausländischen Leser, Hörer oder Betrachter sind nicht mehr als amerikanischen Ursprungs erkennbar.

Chile-Komitees

gibt es in der deutschen Schweiz in Zürich, Bern, Basel, Luzern, Zug, Biel und Freiburg. Sie widmen sich vorwiegend der Aufnahme für Chile-Flüchtlinge und der Aufklärungsarbeit. Die Adresse des Zürcher Komitees lautet: Chile-Komitee, c/o Eco Libro, Engelstr. 62, 8004 Zürich, Tel. 01.39 12 67.

Die USIA unterhält ebenfalls ein Ausbildungs- («Austausch») Programm. In diesem Zusammenhang ist auf die wesentlich grössere Bedeutung des dem Pentagon unterstehenden Propaganda- und Trainingsprogramms hinzuweisen. Ein US-Ausschussmitglied (7): Ich bin verblüfft, es ist fantastisch, dass wir für rein militärischen Austausch ein Budget haben von derselben Grösse wie für die gesamte USIA... Das Pentagon hat ein Zielpublikum, das in den unterentwickelten Ländern entscheidet: das Militär. Das verblüffende Resultat ist, dass es den USA in Chile gelungen ist, das Militär durch Ausbildung und Materiallieferung in Abhängigkeit zu bringen und dabei den allgemeinen Glauben bestehen zu lassen, das Militär sei nationalistisch, politisch neutral und verfassungstreu. Die beschwörende Behauptung, das Militär sei traditionell der verfassungsmässigen Regierung treu und unpolitisch, findet sich sogar in Erklärungen der UP-Regierung, obwohl dies in einer eingehenden historischen Analyse von Alain Joxe schon 1970 als pures Märchen entlarvt wurde. Die schon von Christoph Kurth, Zu beziehen bei: Arbeitsgruppe 3, Welt, Postfach 1007/3061 Bern.

Zürcher Chilekomitee

Anmerkungen

- (1) Chile-Nachrichten, Herausgeber: Komitee «Solidarität mit Chile», West-Berlin, Nr. 6-Nr. 11
(2) Schweiz-Chile, Die Verwicklung der Schweiz in die Ereignisse in Chile, Arbeitsgruppe 3, Welt, Bern, Postfach 1007/3061 Bern.
(3) Tres años de destrucción. Zu beziehen bei den chilenischen Botschaften.
(4) «Allendes Weg zum Sozialismus» Schweizerische Studentenzentrum Nr. 30.
(5) Trumpf-Baur damals und heute. Zur Vergangenheit einer politischen Kampfanstalt der Kantons. Von Christoph Kurth. Zu beziehen bei: Arbeitsgruppe 3, Welt, Postfach 1007, 3061 Bern.
(6) Betrifft: Chile. Die ITT-Dokumente, US-Imperialismus in Lateinamerika. Five-Verlag, Frankfurt, 1972.
(7) E. Krippendorff. Die amerikanische Strategie. Suhrkamp-Verlag, Frankfurt am Main, 1970.
André Gunder Frank: Kapitalismus und Unterentwicklung in Lateinamerika.
Dieter Nohlen: Chile. Die sozialistische Experiment. Hoffmann und Campe, Hamburg, 1973.

Jubeinde «Kolonien»

Besonders fanatische Junta-Bejubler kommen aus den deutschen und Schweizerkolonien (Leserbriefe an alle Zeitungen). Sogar die Schweizer Lehrer am eidgenössisch subventionierten «Colegio Suizo» betrieben Anti-Allende-Propaganda (2). Der Schweizer Botschafter hielt vor Zürcher Studenten, die im Sommer 1973 ihr Entwicklungshilfepaktikum in Chile absolvierten, zuerst einmal eine halbstündige Hetzrede gegen die Allende-Regierung. Nach dem Putsch rechtfertigte er die Schliessung der Botschaft damit, dass die eventuell durch die Junta-Verfolgung gefährdeten Schweizer Bürger gegenüber den 1500, die unter der Allende-Diktatur gelitten hätten, nichts bedeuteten («Nationalzeitung»).

Wenn der Schweizer Botschafter und die Schweizer Lehrer mit ihrer Stellungnahme auch über das hierzulande erwünschte Mass hinausgegangen sein

USIS und «unsere Kontakte»

In dem veröffentlichten internen Briefwechsel der ITT über Chile (3) finden sich folgende Passagen: «Wir haben, unabhängig von der direkten Hilfe, folgendes empfohlen:

- 1. Wir und andere US-Firmen pumpen einige Anzeigen in «El Mercurio» hinein...
2. Wir helfen mit, einige Propagandisten zu finden, die wieder in Radio und Fernsehen eingesetzt werden...
3. Wir üben so viel Druck, wie wir können, auf USIS in Washington aus, um USIS Santiago anzuweisen, die «El Mercurio»-Leitartikel über ganz Südamerika und Europa zu verteilen...
5. Mit Nachdruck müssen wir dafür sorgen, dass die Schlüsselzeitungen in Europa durch unsere dortigen Kontakte die Story vom Unheil, welches Chile

Nehmen Sie Chile-Flüchtlinge auf!

4000 Freiplätze für chilenische Flüchtlinge will die Aktion von Kaplan Cornelius Koch bis Ende Januar 1974 garantieren können. Die Aktion wird unterstützt vom Verband der Schweizerischen Studentenschaften, dem Schweiz. Gewerkschaftsbund, dem Christl.-Nationalen Gewerkschaftsbund, der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Amnesty International, Terre des Hommes, der Liga der Menschenrechte, dem Internationalen Zivilisten, dem Schweiz. Schriftstellerverein, dem Schweizer Friedensrat, der Erklärung von Bern und dem Aargauer Team 67.

Überlegen Sie sich einmal genau, fragen Sie bei Ihren Freunden und Verwandten an, ob Sie nicht die Möglichkeit hätten, während einiger Monate einen oder mehrere Chilenen aufzunehmen. Es warten immer noch ca. 20 000 Menschen in Gefängnissen und Verstecken darauf, Chile verlassen zu können. Die Junta lässt Regime-Gegner nur noch bis zum 31. Januar ausreisen. Wer einen Freiplatz hat oder Geld spenden möchte, wende sich an: Kaplan Cornelius Koch, Katholisches Pfarramt, 6611 Vogorno, Tel. 093/67 12 25.

Gefügige Kirche

Häufig nimmt dabei die Junta-Begeisterung die Form von Liebes- oder Naturlyrick an, wie im Brief des Geistlichen B. Startsch zu Santiago. Nach einer lustvoll fachmännischen Beschreibung des Raketenangriffs auf Regierungspalast und Allende-Villa schreibt der Pfarrer: «... allen sprudelte es aus der Seele: endlich ist es soweit! Vivat Chile!... Die Kordillere ist irdengrün schön, die Sonne scheint heller, die Menschen sind freundlicher, die Gesichter froher, die Luft, die man atmet, ist frei. Man lacht wieder herzlich. Chile wird wieder das Chile lindo (das schönste)»

surd. Die negativen Auswirkungen auf die Mittelschulen sind zudem zahlreich. Ein zusätzlicher Leistungsdruck verhindert das Vermitteln von nicht direkt an der Matur verwertbarem Stoff. Die Schule wird vermehrt zur quantitativen Stoffvermittlung gezwungen. Schulen, die billige Maturen abgeben, sind im Vorteil. Eine über das Formelle hinausgehende Kontrolle ist nicht durchführbar. Der Maturdurchschnitt hat deshalb in unserem bildungsmässig so dezentralisierten Land kaum die Bedeutung, die nötig wäre, um ihn zum Kriterium zu erheben.

Von allen Verfahren, die die Bürde auf die Mittelschulen abwälzen, scheint nur eine **eigenössische Aufnahmeprüfung** als Zulassung zu den Hochschulen durchführbar zu sein. Dieses Verfahren ist denn auch in der NC-Diskussion weit vor zu finden. So wird es beispielsweise vom Zürcher Erziehungsdirektor vertreten. Was die Aufnahmeprüfung so sympathisch macht, ist die Grundlage des Leistungsprinzips. Die Immatrikulation an eine Hochschule erfolgt durch das Erbringen einer Leistung, das Bestehen der Aufnahmeprüfung, die zudem für alle Kandidaten genau gleich ist. Dass die Leistung eben nicht für alle Prüflinge die gleiche ist, wird meistens übersehen. Denn für das Bestehen der Prüfung ist nicht nur die Leistung massgebend, sondern auch die Vorbildung. Und hier ist im schweizerischen Schulwesen keine Gleichheit anzutreffen.

Zwangsjacke für die Mittelschüler

Die erste Frage, die man stellen muss, ist die nach der Art der Aufnahmeprüfung. Wird z.B. eine auf das ergreifende Studium zugeschnittene Prüfung verlangt? Für Mediziner also naturwissenschaftliche Fächer? Dann sind aber alle Maturanden mit einem eher humanistischen Abschluss stark benachteiligt. Die breite Möglichkeit, wie sie der heute anerkannte Maturabschluss bietet, wäre damit zerstört. Eine allgemeine Aufnahmeprüfung für alle Studienrichtungen würde aber die Maturitätschüler gefährden. Man heutzutage eine Spezialisierung beinhaltet, also z.B. die Wirtschaftsgymnasien oder die klassischen Gymnasialtypen. Wenn eine Aufnahmeprüfung wirklich eingeführt wird, wird ihr Inhalt auf die Lehrpläne der Mittelschulen zurückwirken. Eine Mittelschule wird dann als gut gelten, wenn viele ihrer Schüler die Aufnahmeprüfung bestehen. Die Mittelschule wird somit zur Vorbereitungsschule auf eine neue Fremdmatur, die eigenössische Aufnahmeprüfung. Dass damit viele **qualitative Bildungsziele** verlorengehen, muss nicht extra erwähnt werden. Die Mittelschulen haben einfach keinen Spielraum mehr dazu. Schulreformen würden so zum unerwünschten Luxusgut, die Diskussion um die Mittelschule von morgen wieder gegenstandslos. Da die entsprechende Aufnahmeprüfung zudem von den Hochschulkantonen diktiert würde, wären alle Regionen mit einem anderen Mittelschulkonzept benachteiligt. Und die Erfahrung, dass Aufnahmeprüfungen sozial benachteiligte Gruppen am stärksten treffen, muss auch bei der Hochschulaufnahmeprüfung gemacht werden. Eine spezielle Eignung für eine Berufsausbildung kann in einer solchen Aufnahmeprüfung nicht festgestellt werden. Sicher kann die Aufnahmeprüfung erst korrekt bewertet werden, wenn man ihre Ausgestaltung kennt. Prüfungen können gut oder schlecht sein. Die heutige Prüfungserfahrung muss aber auch eine als gut eingestufte Aufnahmeprüfung als schlechte Problemlösung klassieren. Denn die Auswirkungen auf die Mittelschulen sind allein schon Grund, von der Aufnahmeprüfung Abstand zu nehmen.

Als letzte Gruppe bleiben die **Verfahren, die nicht auf dem Leistungsprinzip** basieren. Sie werden bei der ersten Betrachtung deshalb gern als schäbig bezeichnet. Dass diese Bezeichnung nicht auf alle Verfahren dieser Gruppe bezogen sein kann, zeigt eine genauere Analyse. Wird das Wohnsitzprinzip zu

pf. Kenntnisse in Latein bürgen noch keineswegs für Kultur und Bildung ihres Trägers, erklärt die Schweizerische Vereinigung der Studierenden der Rechtswissenschaften (VSR) in einer im Dezember vergangenen Jahres verabschiedeten Resolution zum Lateinobligatorium für Juristen. Die von Inhabern einer lateinlosen Matura verlangte Lateinzusatzprüfung erfüllen den ihr zugeschriebenen Zweck keineswegs, weil sie erst nach dem Besuch der Vorlesungen über römisches Recht abgelegt werde. Mit einer Abschaffung des Lateinobligatoriums habe man bisher in Bern gute Erfahrungen gemacht. Der VSR verlangt die uneingeschränkte Anerkennung und Gleichbehandlung aller Maturitätstypen für das Jus-Studium und unterstützt eine entsprechende Initiative im Kanton Zürich. Noch zuwenig beachtet werde, dass auch das Recht von den gesellschaftlichen Verhältnissen abhängt, weshalb der VSR auch eine vermehrte Ausrichtung des Studiums auf soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge fordert.

Recht verworfen, so verdienen die Verfahren mit der **Warteliste** und dem Los zumindest eine eingehendere Betrachtung.

Das **Wohnsitzverfahren** bevorzugt die im Hochschulkanton wohnhaften Studenten. So würden also alle Zürcher Studenten ein Studienplatz finden, weil die Zürcher Bürger den Hauptanteil der Universitätskosten bezahlen. Studenten aus andern Kantonen würden je nach den Platzverhältnissen zugelassen oder abgewiesen. Eine solche regionale Bevorzugung kann politisch kaum durchgesetzt werden. Die innenpolitischen Folgen wären unabsehbar. Das Wohnsitzverfahren hat deshalb glücklicherweise keine Realisierungschance.

Das kleinere Uebel

Das zweite Verfahren dieser Gruppe ist die **Zulassung mittels Warteliste**. Jeder Studienwillige muss sich anmelden. Seine Zulassung erfolgt, wenn er oben auf der Warteliste angelangt ist. Auf diese Weise kann sicher ein vorübergehender NC kanalisiert werden. Sobald aber der Druck zu gross (und damit die Warteliste zu lang) wird, scheint das Verfahren nicht unproblematisch zu sein. Der Vorteil des Verfahrens ist, dass es weder auf die Mittelschulen noch auf die Hochschulen strukturverändernd wirkt. Schul- und Studienreformen bleiben möglich. Das Wartelisteverfahren hat vorübergehenden Charakter, es kann jederzeit aufgehoben werden, die wartenden Studienwilligen werden zum Problembewusstsein beitragen, einzig die Durchführung bietet gewisse Probleme. Doppelanmeldungen, der Anmeldetermin, späte Studienwahl usw. trüben das Bild etwas. Einer Durchführung kann aber grundsätzlich nichts im Wege stehen.

Das **Losverfahren** mit dem **Anticimilitärischen** Prinzip ist sicher das praktikabelste Verfahren. Die Anwärter werden durch

Wer im Januar schon an März denkt, wird für die Mühe reich beschenkt.

März-Nummer von «konzept» jetzt schon bestellen! (Seite 11)

das Los zugelassen, wobei schon einmal abgewiesene Anwärter den Vorzug bekommen. Das Verfahren ist einfach durchführbar und gut kontrollierbar. Es zeigt keine Auswirkungen auf die Mittelschulen oder Hochschulen. Aber es zeigt die Problematik des NC deutlich auf. Der Entscheid wird damit zum politischen Entscheid. Eine regionale Benachteiligung ist nicht zu befürchten, die soziale kaum gross (Besserbemittelte können die Wartezeit beispielsweise angebrachter überbrücken). Das Losverfahren wird sicher keinen Monat länger eingesetzt werden, als unbedingt nötig ist. Bleibende Änderungen an eine verfehlte Bildungspolitik bleiben hier so wenig wie beim NC mittels Wartelisten. Dass an auf dem Zufall basierendes Verfahren abtossend ist, sagt nichts über seine Qualität aus.

Die Erkenntnis, dass Bildung nichts Zufälliges ist, sondern erworben werden muss, ist kein Indiz dafür, dass das Losverfahren schlecht ist. Der Zugang zur Hochschule wird ja, wie bisher, durch die allgemein anerkannte Maturität erworben. Die Studienplätze werden also nicht frei verlost, weil die Auswahl bereits getroffen worden ist. Das Los entscheidet nur über die Zulassung von gleichwertigen Kandidaten. Das Fragezeichen ist nicht hinter das Losverfahren zu setzen, sondern hinter die Notwendigkeit der Selektion; der Schwarze Peter liegt beim Mangel an Studienplätzen. Das Losverfahren findet von allem bei den Betroffenen, den Mittelschülern und den Hochschülern, Anhänger. Es wird ebenso begrüssert von den Kreisen, die nicht heute unter dem Druck des NC bildungspolitisch weitreichende Entscheidungen fällen oder präjudizieren wollen. Denn die angeordneten Entscheidungen verdienen es, unbelastet und unvoreingenommen angegangen zu werden. Gemeint sind hier Modelle der Mittelschule von morgen sowie die unter dem NC beinahe vergessene Studienreform.

Damit nicht weitergewurstelt wird

Nach dieser Aufzählung der NC-Varianten stellt sich die Frage des weiteren Vorgehens. Sie kann in fünf Postulaten beantwortet werden.

1. Ohne die Frage vorzuentcheiden, ob der NC eingeführt werden soll, ist sofort abzuklären, welche politische Instanz in der Schweiz für einen allfälligen NC zuständig ist. Diese Instanz soll mit den Vollmachten, die für die Durchführung eines NC nötig sind, ausgestattet werden.
 2. Die auf diese Weise bestimmte Instanz soll in Absprache mit allen Interessierten und Betroffenen darüber entscheiden, ob und wann der NC eingeführt werden soll und wie er aussehen wird.
 3. Die Durchführung des eruierten NC-Verfahrens muss gründlich vorbereitet werden. Denn eine seriöse Selektion kann nicht kurzfristig durchgeführt werden.
 4. Die Betroffenen müssen die Möglichkeit haben, die ganze Einführung sowie die Durchführung des NC zu kontrollieren. Daraus lässt sich ein institutionalisiertes **Vertretungsrecht** der Betroffenen ableiten.
 5. Der **Ausbau des Bildungswesens** ist unverzüglich neu aufzunehmen oder weiterzuführen, damit die vorbereiteten Massnahmen wenn möglich umgangen werden können. Grundlage dieses Ausbaus muss eine schweizerische Bildungskonzeption sein.
- Wenn das vorgeschlagene Verfahren aufgegriffen wird, kommt die NC-Diskussion endlich einen Schritt weiter. Denn das Ignorieren des Problems, wie es heute fast überall gemacht wird, kann so nicht mehr praktiziert werden. Es ist dann nötig, zum NC konkret Stellung zu beziehen oder dem Ausbau der Hochschulen die entsprechenden Mittel freizugeben. Dass eine Politisierung des NC eher zum letzteren führt, ist die Ueberzeugung des Verfassers.

Paul R. Lehmann, KStR, Uni Zürich

konzept
Tip

In dieser Spalte veröffentlicht die Redaktion von «konzept» Hinweise auf lesenswerte Publikationen ausserhalb der kommerziellen Produktion, die ihr zuerstelt werden.

Studenten in der Sowjetunion

laut der Titel einer Broschüre über das Hochschulwesen in der UdSSR, die im APN-Verlag Moskau erschienen ist. Auf 207 Seiten erörtern zahlreiche sowjetische Journalisten, wie viele Studenten es in der UdSSR hat, welche Rechte und Pflichten sie haben, wie hoch die Ausbildungskosten und die Stipendien sind, wie die studentische Selbstverwaltung in der UdSSR funktioniert. Das sowjetische Hochschulwesen vom Blickwinkel der Sowjetunion aus gesehen. Eine Zusatzinformation zur Ergänzung bzw. Relativierung westlicher Zeitungskorrespondenten. Erhältlich bei «konzept», Rämistr. 66, 8001 Zürich, gegen 2 Fr. in Briefmarken.

«Trumpf Buur»: Damals und heute

Christoph Kurth hat in verschiedenen Archiven über die Vergangenheit des «Trumpf Buur» - sprich Nationalrat Robert Eibel - geforscht. Zu beziehen gegen 0.50 Fr. in Briefmarken bei: Arbeitsgruppe 3. Welt, Postfach 1007, 3001 Bern. Lesenswert ist auch Eibels Entgegnung in der «AZ», die Kuhns Arbeit publiziert hatte (in «AZ» vom 9.10. November 1973). Eibel: «Es ist selbstverständlich Ihnen und Ihren Mitarbeitern unbenommen, in alten Papieren, deren Entstehung Jahrzehnte zurückliegt, herumzugraben. Man könnte das auch in Nummern Ihrer Vorgängerin, des «Volksrechts», tun...»

Abonniert «Zeitdienst» und «focus»!

Das Komitee «Studenten für AZ» bildete sich im September 1973 aus Vertretern aller Fakultäten und Abteilungen der beiden Zürcher Hochschulen, nachdem bekanntgeworden war, dass die Zürcher Genossenschaftsdruckerei die «Zürcher AZ» und damit den «AZ»-Ring fallenlassen wollte. Ziel war, zu Beginn des Wintersemesters unter den Zürcher Studenten «AZ»-Abonnenten zu werben. Nun - «Zürcher AZ», «Oberländer AZ» und «AZ»-Ring sind tot. Dass es sich um ein politisches Attentat handelt, illustriert der Umstand, dass die übrigen sozialdemokratischen Blätter vorläufig weiter erscheinen, wobei vor allem das Konzept der «Ostschweizer AZ» - überdierte Schwer-

Wer den März nicht ehrt, dem ist Lesen nichts wert.

«konzept» können Sie dieses Jahr auch im März lesen.

St. Gallen: Unterstützt das VSS-Komitee!

Bekanntlich haben sich die Studierenden der Hochschule St. Gallen in einer Urabstimmung im November 1973 gegen einen Verbleib im VSS ausgesprochen. Dieser Zustand ist für alle Beteiligten unbefriedigend, weil einerseits die vom VSS bearbeiteten Problempunkte (hauptsächlich Bildungspolitik, Numerus clausus und Stipendienwesen) auch die HSG betreffen, andererseits der VSS sowie die weiteren beteiligten Studentenschaften einen Anspruch auf Solidarität St. Gallens haben. Wir haben uns daher entschlossen, unsere Interessen im VSS durch ein VSS-Komitee wahrzunehmen. Zu diesem Zweck wird ein Verein gegründet, der sich zum Ziel setzt, auf einen Wiedereintritt der Studentenschaft der HSG in den VSS hinzuwirken und in der Zwischenzeit den gegenseitigen Informationsfluss zu garantieren sowie dem VSS die Mitarbeit an nationalen Projekten zuzusichern. Nach der Konstituierung als Verein werden wir uns beim VSS um eine Anerkennung als VSS-Komitee bewerben. An dieser Stelle fordern wir alle HSG-Studenten mit Verständnis für eine nationale Studentenschaftspolitik auf, sich uns anzuschliessen. Kontaktadresse: Andreas Strehle, Gatterstrasse 19, 9010 St. Gallen.

punktsetzung auf Lokal- und Regionalberichterstattung, Verbilligung des Abonnements - Beachtung verdient. Trotzdem: Die Deutschschweizer Linke verfügt über kein Sprachrohr mehr, das nicht an eine bestimmte Partei oder Organisation gebunden ist. Die verschiedenen Parteiblätter können nur sehr bedingt als «AZ»-Ersatz gelten: «Vorwärts», «Magneb», «Poch», «Breches», «Revolutionäre Politik», «Oktober», «Klassenkampf».

Wer heute über diese Parteigänge hinaus alternative Informationen sucht, wer wissen will, was sich in der Schweiz (und auch im Ausland) an Alternativen tut, kommt an folgenden zwei Publikationen nicht vorbei: am wöchentlich erscheinenden «Zeitdienst», der sich seit 1948 als «linkes Diskussionsforum» versteht, und am besser bekannten, weil auch am Kiosk erhältlichen «einzigsten linken Monatsmagazin der Schweiz», dem «focus».

● «Zeitdienst zur sozialistischen Diskussion und Information», Postfach 185, 8025 Zürich, Jahresabonnement 35 Franken.

● «focus/AGITATION», Postfach 2060, 8023 Zürich, Jahresabonnement 20 Franken.

Abonniert «Zeitdienst» und «focus»! Macht Bekannte auf die beiden Zeitschriften aufmerksam! Arbeitet an den beiden Blättern mit!

Komitee «Studenten für AZ»

GAULOISES

Bringen Sie Ihre wissenschaftlichen Arbeiten dem erfahrenen Spezialisten:
Juris Druck + Verlag AG, Basteiplatz 5, 8001 Zürich
Telefon 01 / 27 77 27

BUCHSONDERANGEBOT

Bücher, die wir besonders empfehlen können, verlagsneu, aus Restauflagen, zu stark reduzierten Preisen:

- Alexander, Dr. F. G., *Geschichte der Psychiatrie*, 544 S., 1969. Mit Bibliographie und Register. 11 Bilder auf Kunstdrucktafel. Leinen, früher Fr. 46.50 **jetzt 29.50**
- Harding, Esther, *Geheimnis der Seele*, Ursprung und Ziel der psychischen Energie. Vorwort von C. G. Jung. 426 S., Register, Leinen, Rhein-Verlag, Zürich, früher Fr. 34.70 **jetzt 17.30**
- Harding, Esther, *Selbsterfahrung*, Einleitung in die Begriffe der analytischen Psychologie. 404 S., Rhein-Verlag, Zürich, früher Fr. 29.50 **jetzt 10.90**
- Der Kahlheimer Hexenhammer. Faksimile-Ausgabe der Original-Handschrift aus dem Kehlheimer Stadt-Archiv. 56 S. mit 62 zeitgenössischen Abbildungen. Leinen, früher Fr. 39.50 **jetzt 17.30**
- Kronhausen, E., *Bücher aus dem Giltfischkanal*. Analyse der verbötenen und verbotenen arabischen Literatur von den Anfängen der Dichtung bis heute. 384 S., Literaturverzeichniss, Leinen, früher Fr. 37.30 **jetzt 10.90**

Aus der Reihe **Kindlers Universitäts-Bibliothek:**

- Rattelle, Sonne, Erde, Radio. Die Erforschung der Ionosphäre. **jetzt 11.90**
- Thason, *Erforschung des Meeres*.
- Wilson, *Religiöse Sektten*. **jetzt 11.90**

(Bitte verlangen Sie den Sonderprospekt für weitere Titel.)

- Hofstätter, Hans H., *Jugendstil* - Druckkunst. Ein umfassendes Werk über den europäischen Jugendstil, mit 200 teils farbigen Abbildungen, Literaturhinweise, Grossformat, Leinen, früher Fr. 210.- **jetzt 75.40**

Bitte senden Sie mit gratis und unverbindlich Ihren Katalog «Verlagsneue Bücher zu reduzierten Preisen», der gegen 5000 Titel umfasst.

Name: _____ für Stud.-Rabatt-Abzug wichtig
Vorname: _____ Student(in) der _____ Fakultät
Strasse: _____ Ort mit Plz.: _____
Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte als Drucksache mit 15 Rp. frankiert einsenden an
Buchhandlung Ernst, Abt. Versand
Buchholzstrasse 158, 8053 Zürich, Tel. (01) 53 06 31

Der Chef hat gesprochen

«Habt Mitleid mit den Militärköpfen!», offener Brief an Bundesrat Gnägi, «konzept» Nr. 7/73, Dez. 1973.

Der Chef des Eidg. Militärdepartements Sehr geehrte Herren,

Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 9. Dezember 1973 samt Beilagen, von dessen Inhalt ich Kenntnis nahm. Ich habe keine Veranlassung, auf die Eingabe näher einzutreten. Mit vorzüglicher Hochachtung

gez. Gnägi, Bundesrat

wiedergeben, entgangen; dies wäre schade. Ihr Kommentar ist unerheblich und stört mich weiter nicht.

René Masson, Langenthal

Vertiefte Liebe

Meine Liebe auf den ersten Blick begnügt sich zu vertiefen. Herzlichen Dank für Ihre militärdienstlichen Anweisungen, entschuldigen Sie, Ratschläge. Ich hoffe, dass Sie kein «AZ-Tod», geistig wie finanziell, ereilen wird.

P. D. R., Zürich

Beherrigenswert

«Militärköpfe auf wackligen Füßen», «konzept» Nr. 6/73, Nov. 1973.

Empfangen Sie meinen besten Dank für Ihren Artikel im «konzept» vom 20. 11. 73: «Militärköpfe auf wackligen Füßen». Begründung: Ohne besagten Artikel wären mir die sehr bemerkenswerten und beherrigenswerten Ausführungen von Oberst i. Gst. E. Brun, welche Sie in verdankenswerter Weise in extenso

... mein Kompliment zu «konzept».

Markus Bünzli, Fribourg

Wie bei den Frönlern?

«Tagesschau - objektiv für wen?», «konzept», Dez. 1973.

Gerät die studentische Jugend wieder ins Fahrwasser von totalitären Ideologien? Ist «konzept» wieder so weit wie der «Zürcher student» in den dreissiger Jahren, als Frönlter in seiner Redak-

tion sass? Der Leitartikel in der Dezember-Ausgabe über die Tagesschau-Untersuchung der angeblich kritischen Arbeitsgruppe Publizistik lässt es mich vermuten. Warum geben Sie einer offenbar marxistischen Gruppe Gelegenheit, für eine hemmungslose Parteilichkeit in den Massenmedien Propaganda zu machen? Herr Goebbels hätte seine helle Freude gehabt! Indem Sie dem Frontalangriff dieser AKP gegen die Objektivität auf der ersten Seite von «konzept» Platz einräumen, haben Sie übrigens indirekt zugegeben, dass Ihnen an einer objektiven Berichterstattung wenig gelegen ist. Schade!

U. Sutter, Luzern

PS: Die Lektüre von «Welttheater für Eidgenossen» hat mich übrigens in meiner Ansicht bestärkt.

ECHO

In dieser Spalte veröffentlicht «konzept» Zuschriften von Lesern. Die Redaktion freut sich besonders auf kurze Stellungnahmen, da möglichst viele Einsender berücksichtigt werden sollen. Sie behält sich das Recht auf Auswahl und Kürzungen vor. Veröffentlichliche Briefe geben nur die Auffassung ihres Verfassers wieder. Redaktionsadresse: Rämistrasse 66, 8001 Zürich, Schweiz.

Kritische Anmerkungen

«Lausanner Modell, an Rückzug nicht zu denken!», «konzept» Nr. 6/73, Nov. 1973.

Zum Aktionsprogramm des Verbandes Schweizerischer Studentenschaften (VSS)

Für die Machthaber im VSS und deren politische Gruppe bieten sich im Aktionsprogramm verschiedene Vorteile, insbesondere da die Aktionen nur vage umschrieben sind und sich so nach belieben, d. h. nach der jeweiligen taktischen Situation interpretieren beziehungsweise uminterpretieren lassen.

Kampagne gegen die Wohnungsmisere: Dies tönt sehr schön. Doch auch hier zeigt es sich, dass man praktisch zwei sich einander ausschliessende Ziele ins Auge fassen kann. Entweder versucht man ein höheres Wohnplatzangebot für die Studierenden zu erreichen, oder man will eine möglichst grosse Zahl von Studenten für militante Mieterkampfgruppen rekrutieren. Das zweite Ziel sorgt, wie es schon der Fall war, für eine Verschlechterung des studentischen Images in der Öffentlichkeit. In der Folge geht das Angebot an Wohnraum für Studenten weiterhin zurück. Die Wohnungen werden dann lieber längere Zeit leergeräumt, als vorübergehend an Studenten vermietet.

Welches Ziel kann man nun bei den Herrschenden im VSS vermuten? Es darf dabei nicht übersehen werden, dass innerhalb des VSS die leninistischen POCH weitaus am stärksten ist. Bekanntlich beabsichtigt diese Gruppe ab 1975 «harte Mieterkämpfe» zu führen. Sollte nun dafür auch der Dachverband der Schweizerischen Studentenschaften eingespannt werden?

Numerus Clausus-Aktionen: Die drohende Zulassungsbeschränkung an den Universitäten (NC) soll bekämpft wer-

den. Doch auch hier stellt sich die Frage nach dem wie: Soll man nach Möglichkeiten suchen, wie vermehrte Studienplätze geschaffen werden könnten? Oder geht es hier nicht wieder mehr um die Aktionen als solche, als um das vorgegebene Ziel? So versucht bereits ein POCH-Vertreter in Zürich sogenannte «gesellschaftliche Ursachen» des NC in den Vordergrund zu schieben. Dabei sollte es gerade die POCH selbst wissen, die sonst bedingungslos die Positionen des Ostblocks übernimmt und auch selbst an der «DDR-Delegation» beteiligt war, dass auch z. B. in dieser sogenannten sozialistischen DDR ein NC besteht. So werden dort zuerst die politisch Unzuverlässigen ausgesiebt, etwa weil ein Elternteil religiös ist usw. In zweiter Stufe wird nach Leistung entschieden. Diese zweite Aussiebung wird selbst in einer offiziellen Propagandaschrift der DDR zugegeben. Doch da dies nicht in das Konzept dieser Gruppe passt, wird es verschwiegen.

In der Bundesrepublik Deutschland gelang es zwar nicht, mit anti-NC-Kampagnen den NC zu verhindern, im Gegenteil. Doch ein anderer «Erfolg» stellte sich ein: es gelang, viele Studenten zuerst gegen den NC zu mobilisieren, die später, nachdem sie organisiert wurden, auch anderweitig eingesetzt bzw. missbraucht werden konnten.

Ausbau der internationalen Kontakte: Gerade ausgerechnet der «internationalen Studentenbund» (ISB) soll die Kampagnen des VSS und anderer Studentenverbände koordinieren! Dabei weiss doch jedermann, dass es sich dabei um eine prokommunistische Organisation handelt. Zudem befindet sich der Sitz des ISB erst noch in

Schluss Seite 13

Abonnieren Sie

konzept

Die Zeitung, bei der die Information nicht an der Oberfläche bleibt.

Jeden Monat eingehende Berichte, fundierte Analysen und kritische Kommentare

- zu brisanten innenpolitischen Themen
• zur internen Entwicklung anderer Staaten, insbes. Entwicklungsländer
• zu bildungs- und wissenschaftspolitischen Problemen
• zu Kulturfragen

Ständige Mitarbeiter: Roman Brodmann, Walter Matthias Diggelmann, Beat Kapeler, Niklaus Meienberg.

«konzept», die Zeitung für kritische Leser, die engagierte Auseinandersetzungen nicht scheuen. In jeder Nummer viele freizügige Kontaktinstitute.

Abonnement: Pro Jahrgang Inland Fr. 12.-, Ausland Fr. 14.-. Abonnemente laufen jeweils von Januar bis Dezember. Die nächsten 10 Nummern (bis Dezember 1974) Fr. 11.- (Ausland Fr. 13.-).

Talon in mit 30 Rappen frankiertem Couvert einsenden an:

Administration «konzept», Rämistrasse 66, 8001 Zürich

Herr/Frau/Fräulein (Nichtzutreffendes streichen)

Name, Vorname:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Abonniert ab sofort «konzept» bis Dezember 1974.

Datum, Ort:

Beruf: Unterschrift:

Schicken Sie bitte eine Gratisprobenummer an folgenden Bekannten: k 74/1



88.- Zug Zürich-London einfach
jeden Freitag, ganzes Jahr
ab Basel 80.-, ab Bern 90.-.



76.- Zug Zürich-Paris-Zürich retour
jeden Freitag, ganzes Jahr
ab Basel 60.-, ab Bern 80.-.



33.- Zug Zürich-Florenz einfach
jeden Freitag vom 22. 2. bis 26. 4.
ab Basel 36.-, ab Bern 34.-.



47.- Zug Zürich-Rom einfach
jeden Freitag vom 22. 2. bis 26. 4.
ab Basel 50.-, ab Bern 52.-.



73.- Zug Zürich-Amsterdam einfach
jeden Freitag vom 22. 2. bis 26. 4.
ab Basel 65.-, ab Bern 75.-.



45.- Zug Zürich-Wien einfach
jeden Freitag vom 22. 2. bis 26. 4.
ab Basel 53.-, ab Bern 57.-.



SSR, SCHWEIZERISCHER STUDENTENSEKRETARIAT

Basel, Bern, Genève, Lausanne, Lyon, Neuchâtel, St. Gallen, Zürich

kritisch

Festgefahrene oder von oben diktierte Meinungen kennt die NZ nicht. Darf sie nicht kennen. Denn Aufgabe einer echten Tageszeitung ist, nicht Meinungen zu verkünden, sondern dem Leser zu helfen, aufgrund von Berichten, Kommentaren und Analysen sich eine eigene Meinung zu bilden. Also: die NZ ist eine kritische Zeitung für kritische Leser.

unabhängig

Ein Redaktionsstatut gewährleistet die Unabhängigkeit der NZ-Redaktoren. Sie sollen frei sein von jeglichen Interessengruppen, wirtschaftlich oder politisch. Nur das garantiert dem Leser eine unabhängige und differenzierte Meinungsbildung.

beständig

Die Unabhängigkeit der NZ von Interessengruppen, die vom Redaktionsstatut geschützte Unabhängigkeit der Redaktoren garantieren die in freier Meinungsbildung kritische Haltung der NZ. Unabhängigkeit und Kritik, Unabhängigkeit der Kritik, das sind bei der NZ Elemente der Beständigkeit.

GUTSCHEIN

Bei Bestellung mit diesem Gutschein erhalten Sie die National-Zeitung einen Monat lang gratis.

3 Monate Fr. 24.—
 6 Monate Fr. 45.50
 12 Monate Fr. 86.50

2 Jahre Fr. 160.—
 3 Jahre Fr. 234.—
 Gratis zur Probe

(bitte Zutreffendes ankreuzen)

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
Ort _____
PLZ _____

Einsenden an National-Zeitung, Postfach, 4002 Basel

Falsche Kritik an der Kritik des Fortschritts:

Lebensqualität: Plädoyer für den nostalgischen Rückzug?

Ausgangspunkt der nun schon einige Jahre dauernden Diskussion über Probleme des qualitativen Wachstums war die Erkenntnis, dass

- das wirtschaftliche Wachstum für sich allein kein Massstab für die Humanisierung und Entwicklung der Gesellschaft sein kann;
die Fortschreitung bestehender Wachstumstrends resp. deren unbedeutende Modifikation aller Wahrscheinlichkeit nach kaum eine erstrebenswerte humane Zukunft ergeben wird;
für die gesellschaftliche Entwicklung neue Massstäbe und Ziele gesucht und durchgesetzt werden müssen. Die neue Zielvorstellung: Lebensqualität!

Welche Qualitäten - Qualitäten, die nicht unabhängig von bestimmten Quantitäten, zum Beispiel von einem bestimmten Output an ökonomischen Produkten, zu betrachten sind - sollen im Laufe der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung anvisiert werden? Eine derartige Definition von Qualitäten basiert auf einem bestimmten Menschenbild, auf einem als vorhanden betrachteten menschlichen Entwicklungspotential einerseits, auf einer bestimmten Einschätzung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten andererseits.

«Lebensqualität ist mehr als höherer Lebensstandard. Lebensqualität setzt Freiheit voraus (...) Sie ist Sicherheit durch menschliche Solidarität, die Chance zur Mitbestimmung und Selbstverwirklichung, zum sinnvollen Gebrauch der eigenen Kräfte in Arbeit, Spiel und Zusammenleben...» (Dortmunder Wahlprogramm der SPD)

social indicators

Wie das klassische Entwicklungsziel Wirtschaftswachstum und sozialer Wohlstand mittels bestimmter Indikatoren gemessen wird, sind für das neue Entwicklungsziel Lebensqualität neu und/oder ergänzende Indikatoren ausarbeiten. Bezüglich der Erarbeitung von «social indicators» sind in den letzten Jahren verschiedene Versuche unternommen worden. Im japanischen «Weissbuch zum Lebensstandard», das auf die Arbeiten des Forschungsinstituts für soziale Entwicklung der Vereinten Nationen basiert, wird zum Beispiel mit 35 Indikatoren gearbeitet, die alle wichtigen Lebensbereiche abdecken sollen. Sieben Gruppen von Indikatoren für den individuellen, sechs Gruppen für den sozialen Lebensstandard. Beispiele: Eiweissverbrauch pro Kopf, Lebenserwartung, Anteil der Studenten an der Bevölkerung, Unfalltote etc.

Aus der grossen Zahl der erarbeiteten (und noch zu erarbeitenden) Konzepte (Qualitätsmerkmale) und der diese Konzepte repräsentierenden Indikatoren muss schliesslich eine Auswahl getroffen und eine Prioritätsordnung festgelegt werden. «An dieser Stelle beginnt die politische Aufgabe. (...) An dieser Stelle muss und wird gestritten werden.» (Eppeler)

Nicht nur die inhaltliche Bestimmung der Qualität des Lebens ist ein eminent politisches Unterfangen. In noch grösserem Ausmass gilt dies für die Erarbeitung und Durchsetzung konkreter Massnahmenbündel zur Realisierung

Fortsetzung von Seite 8

einem Land, dessen zaghafte Freiheitsbestrebungen durch sowjetische Panzer abgewürgt wurden. Diese internationalen Kampagnen, in die sich der VSS einspannen liess, führten dazu, dass er seine bildungspolitischen Aufgaben vernachlässigte. Selbst der Kleine Studentenrat der Universität Zürich gab dies zu.

Fazit: Gemäss meinen Feststellungen besteht im VSS die grosse Gefahr, dass das Gewicht weniger auf die Ziele zur Verbesserung der studentischen Situation gelegt wird, also auf das, was die eigentliche Ziel ausmachen sollte, sondern vermehrt auf die Aktionen. Das heisst nicht mehr der vordergründige Zweck ist nicht mehr entscheidend, sondern nur noch Vorwand für das Mittel. Dieses führt dann zu einem ganz anderen Etappenziel, nämlich zu einer Rekrutierung von Studenten für die eigene politische Basis. Im Blatt der «VSS-Press» heisst es ja selbst: «... Wichtig ist ..., dass wir Studenten nicht... unsere... Interessen vertreten, sondern die Interessen der Studenten an der Hochschule als einen Teil der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen verstehen.»

Ich möchte hiermit keinesfalls die Ansicht vertreten, man müsse alles, was vom VSS komme, zum vornherein ablehnen. Man kann durchaus solche Aktionen unterstützen, bei denen man bei den Zielen und den Mitteln übereinstimmt. Man soll sich jedoch nicht in Situationen hineinbringen lassen, in die man gar nicht hinein wollte. Willy Matzinger, Wallisellen

industriellen Entwicklung der Produktivkräfte auf.

Kein nostalgischer Rückzug

«Konstruktiv ist die Kultur der Trauer über die Verluste an unwiderrbringlich Gütern, die der Fortschritt kostet.» (Lübbe).

Die von der Linken - teilweise unter Verweis auf frühere Organisationsformen der Arbeit und auf bestimmte heute privilegierte Berufsgruppen - an der scharfen Trennung von Arbeit und Freizeit und der Vermarkung dieser Freizeit geübte Kritik wird von Lübbe als Beispiel für das «Bedürfnis der Kompensation der Erfahrung des Fortschritts durch Musealisierung dessen, was er hinter sich lässt», präsentiert. Die massenhafte Verbreitung der Partizipation der Teilnahme an ehemals elitärer (nostalgischer) Rückzugskultur also?

Davon kann wohl kaum die Rede sein. Der Verweis auf frühere Organisationsformen der Arbeit zur Darlegung bestimmter Charakteristika, heisst nicht, dass man die sozialen Arbeitsformen - in einem zeitgenössischen Gewande - wieder auferstehen lassen will. Arbeit und Freizeit vor der ersten industriellen Revolution sind sicher nicht bruchlos in Arbeit und Freizeit in einer postindustriellen sozialistischen Gesellschaft zu transformieren. Lebensqualität heisst heute unter anderem die massenhafte Verbreitung der Möglichkeit zur Selbstverwirklichung, zur Mitbestimmung, zur Partizipation an gesellschaftlicher Macht - Postulate, die alles andere als konservativ und vergangenheitsbezogen sind.

Fortschritt ist gar nicht immer Fortschritt

«Konstruktiv ist der Geltungsanspruch einer Beweislastverteilungsregel, nach der... der Fortschritt begründungsbedürftig ist und nicht die Tradition.» (Lübbe)

Als Beispiel zitiert Lübbe Eppeler: «Soll ein neuer Grossflughafen gebaut werden, so muss die Beweislast für seine Notwendigkeit bei denen liegen, die ein Interesse daran haben... nicht die Beweislast für seine Entbehrlichkeit bei denen, deren Ruhe er stört und deren Luft er verpestet.» Damit ist allerdings noch nicht gesagt, dass die bestehende die beste aller (realistischen)



Lebensqualität: Keine Stillelegung des Fortschritts, sondern bewusste Steuerung der Entwicklung zur Schaffung menschenwürdiger Zustände (Photo aus UNESCO-Kurier)

Techniksstudenten: Initiative für autofreie Sonntage

Anfang eines Umbruchs

Die von einem Komitee am Technikum Burgdorf lancierte Initiative auf gesetzliche Verankerung von 12 autofreien Sonntagen im Jahr wird aller Voraussicht nach auf breiterer Basis - nämlich von den Studentenschaften Schweizerischer Techniken (SST) - weitergeführt werden. Dazu bedarf es nur noch des Einverständnisses der Mehrzahl der Studenten an den im SST vertretenen Technika, das bis zum 25. Januar in einer Repräsentativumfrage ermittelt werden soll. Dies beschlossen mit nur einer Gegenstimme die ca. 25 Delegierten an der ordentlichen Delegiertenversammlung des SST vom 19.20. Januar in Biel.

«Auch als zukünftige Techniker stossen wir uns an der Tatsache, dass viele... als sich nützliche - technische Errungenschaften oft unverhältnissmässig angewendet werden, heisst es einleitend zum Vorschlag der Burgdorfer Techniksstudenten. Mit der Verankerung von 12 autofreien Sonntagen im Jahr wollen sie einen Beitrag zur Erhaltung unseres Lebensraumes leisten. Es sei eine unbedingte Voraussetzung für ein Ueberleben in der Zukunft, Alternativen für gewisse Verhaltensweisen zu suchen, die wohl eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit des Einzelnen darstellen könnten, jedoch ein Vielfaches an neuen Freiheiten eröffnen. Mit der Initiative soll keine Autofeindlichkeit gesät werden; so ist das Komitee sicher, dass die Mehrheit der Bevölkerung hinter seiner Forderung nach

Welten ist: Die Opposition gegenüber einem Entwicklungsprojekt, das unter Umständen recht partikulären Interessen dient, kann durchaus mit expliziten und politisch artikulierten Forderungen nach Entwicklung (Fortschritt) - freilich Entwicklung anderer Natur - parallel laufen.

Wenn Lübbe im Anschluss an Eppelers Flugbeispiel meint: «Daran kann man erkennen, welche potentielle politische Kraft durch den Appell an den traditionell konservativen Widerstand gegen einen Fortschritt mobilisierbar ist, dessen Pragmatik vom 'common sense' nicht zur Evidenz gebracht werden kann», so kann man nur fragen: Ist es nicht immer mehr der Fall, dass breite Bevölkerungskreise sich gegen einen «Fortschritt» wenden, dessen partikuläre «Pragmatik vom 'common sense'» sehr wohl «zur Evidenz gebracht werden kann»?

An (realistischen) Utopien fehlt es nicht

«Konstruktiv ist, der Katastrophenvorbereitung Priorität gegenüber einer Praxis der Verwirklichung von Utopien einzuräumen.» (Lübbe)

Unter dem Eindruck der «Vermessung der Grenzen des Wachstums» gewinnen der «Pessimismus, eine traditionsreiche Gestimmtheit konservativer Intelligenz... nach links Raum» - Lübbe vergisst, darauf hinzuweisen, dass die von ihm des Pessimismus bezichtigte Intelligenz - trotz allem Pessimismus - vielfach recht konkrete und zukunftsweisende Vorstellungen (konkrete Utopien) für die zukünftige Entwicklung hat. Vorstellungen, die häufig auch recht weit verbreitet und populärisiert sind - allerdings nicht bei den Trägern der Macht. Derartige vorwärtsweisende konkrete Utopien (Lebensqualität) finden sich nun aber bei pessimistischen konservativen Intellektuellen gerade nicht.

Was soll das Ganze?

An verschiedenen Stellen seiner Ausführungen weist Lübbe darauf hin, dass nur die neue konservative Struktur primär links formulierter Lebensqualitäts-Problematik zur Debatte stehe, «nicht das Sachproblem selbst. Ja, das Sachproblem, «das Unbehagen am Fortschritt, sei nunmehr auch aus Gründen, die in der Tat zwingend sind, legitimiert.»

Das Sachproblem ist in der Tat legitimiert, allerdings kontrovers, im Streit der Meinungen hin und her gerissen. Nun lässt sich aber bekanntlich gerade in Situationen, in denen über ein Problem inhaltlich überhaupt keine gemeinsame Basis besteht, kaum richtig über Form und Struktur einer Argumentation unabhängig von deren Inhalt diskutieren. Genau das tut aber Lübbe, wenn er, in der Oberflächenstruktur

Unser Briefkasten für Ahnungslose



Frau S. B. in B. Nein, dass der Bundesrat die Erhöhung der Eisenbahntarife einen Monat vor dem Umrengang über die Konjunkturbeschlüsse abgelehnt und dann drei Wochen danach doch beilligt hat, war keine abstimmungstaktische Baueingänge, sondern eine inflationsdämpfende konjunkturpolitische Massnahme.

Frau B. P. in S.-O. Selbst wenn alle die Zeitungsberichte stimmen, wonach gar nie ein Mangel an Heizöl bestand und also die drei-bis vierfache Erhöhung der Heizölpreise nur ein spekulativer und profitreicher, aber ungerechtfertigter Schachzug der Oelgesellschaften auf das Portemonnaie des kleinen Mannes ist, gibt das Ihnen noch lange keinen Grund, gegen die freie Marktwirtschaft zu wettern. Dass so etwas in einem sozialistischen Staat nicht passieren könne, ist nicht hundertprozentig erwiesen, und schliesslich haben sie bei uns immer noch die Freiheit, ob Sie überhaupt heizen wollen oder nicht.

Herr S. B. in G. Ihre Frage nach den Zukunftsplänen des eben zurückgetretenen Bundesrats Nello Celio kann ich Ihnen nicht beantworten, da sie unter das Bankgeheimnis fällt. Es ist indessen durchaus möglich, dass er sich für dieselbe Tätigkeit entscheiden wird, die ihm schon vor Jahresfrist angetragen worden war. In diesem Zusammenhang finde ich es aber doch despektierlich, den Präsidenten einer schweizerischen Grossbank, der Anfang 1973 zurücktreten wollte, aber dann doch noch ein Jahr auf seinem Posten aushartete, mit Schäfer-Heini zu bezeichnen.

Der gegnerischen Argumentation befangen, «strukturell konservativer Impulse» ortet - «impulse», die - sobald man sie näher betrachtet - alles andere als «konservativ» sind.

Was aber soll denn eigentlich die ganze Übung, - «Wer das Reden von der Qualität des Lebens ernst meint, muss politische und gesellschaftliche Veränderungen wollen.» (Eppeler) Gewiss: Das Unbehagen am Fortschritt ist... legitimiert. (Lübbe). Doch nun verhalten sich ja gerade diejenigen, die verbal für die Verbesserung der Lebensqualität und für grosse Veränderungen eintreten, wie fortschrittscheue nostalgische und pessimistische Konservative, von denen wohl kaum eine überzeugende Lösung des Sachproblems zu erwarten ist. Also: Wer könnte unter diesen Bedingungen die anstehenden Probleme besser meistern als diejenigen, die von linken Lebensqualitäts-Propagandisten als «Konservative» bezeichnet werden, heute aber - objektiv gesehen - die eigentlichen Progressiven sind... Rolf Nef

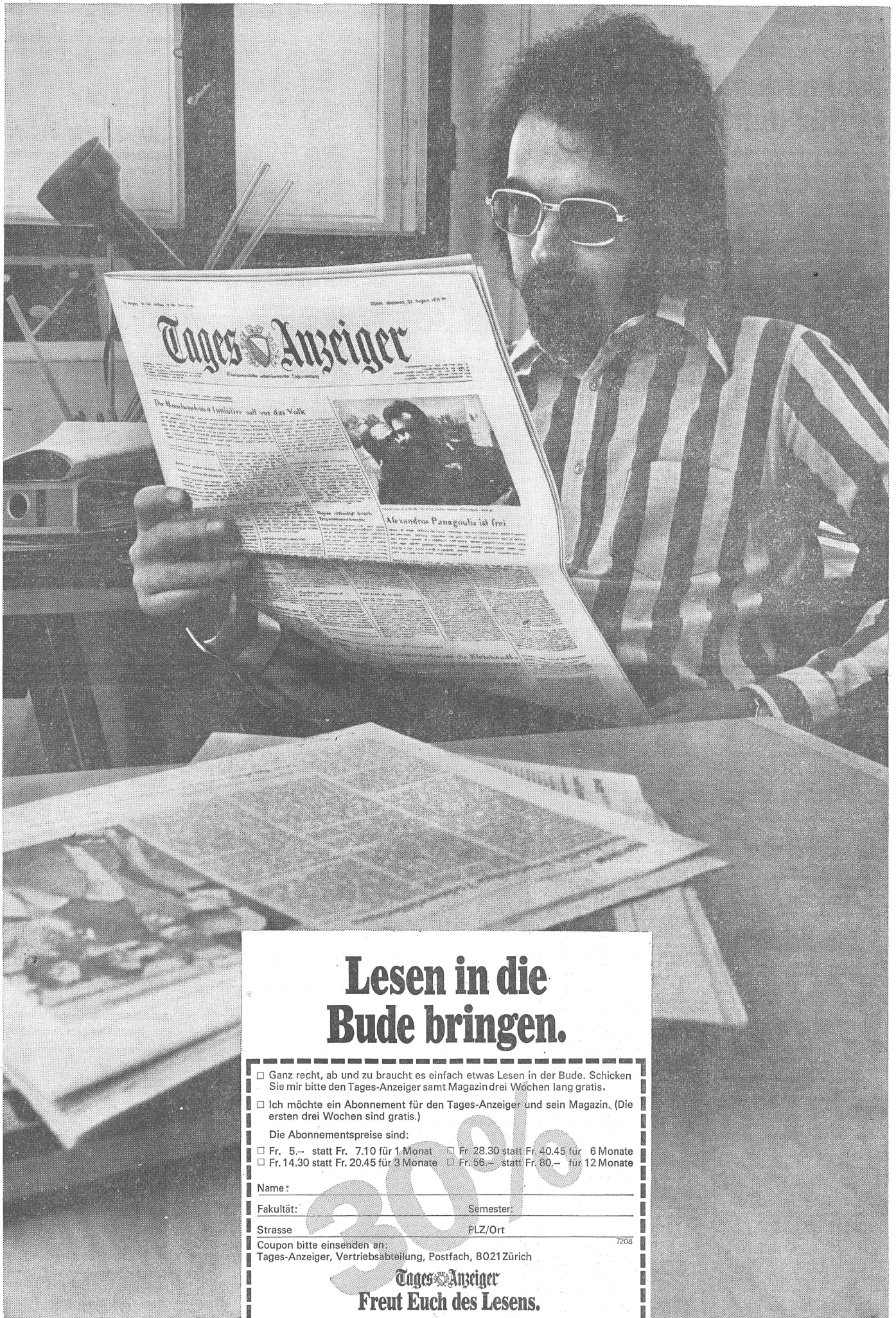
Lübbe H.: «Lebensqualität oder Fortschrittskritik von links» in «Schweizer Monatshefte», Dezember 1973 - zitiert als (Lübbe).

Friedrichs G. (Hrsg.): «Qualität des Lebens», Bd. 1 (Beiträge zur vierten internationalen Arbeitstagung der Industriegewerkschaft Metall), FIM 1973.

Eppeler E.: «Es geht um die Qualität des Lebens in enz am Wochensenden», 31. 3. 1973 - zitiert als (Eppeler).

Eppeler E.: «Wirtschaftswachstum ist kein Massstab in enz am Wochensenden», 13. 10. 1973 - zitiert als (Eppeler).

Zürchs grösste Auswahl
Levi's
Tolle Technis i Jeder Form poschret me bim Willy Korn
Jeans-Shop beim Poly
Sonneggstrasse 21 8006 Zürich
Gratisanpassung
Legi 5% Rabatt
Auswahlen in die ganze Schweiz
Pierre Freimüller



Lesen in die Bude bringen.

- Ganz recht, ab und zu braucht es einfach etwas Lesen in der Bude. Schicken Sie mir bitte den Tages-Anzeiger samt Magazin drei Wochen lang gratis.
- Ich möchte ein Abonnement für den Tages-Anzeiger und sein Magazin. (Die ersten drei Wochen sind gratis.)

Die Abonnementspreise sind:

- Fr. 5.- statt Fr. 7.10 für 1 Monat
- Fr. 28.30 statt Fr. 40.45 für 6 Monate
- Fr. 14.30 statt Fr. 20.45 für 3 Monate
- Fr. 56.- statt Fr. 80.- für 12 Monate

Name: _____

Fakultät: _____

Semester: _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Coupon bitte einsenden an:

Tages-Anzeiger, Vertriebsabteilung, Postfach, 8021 Zürich

7208

Tages-Anzeiger
Freut Euch des Lesens.